

KATRIN KÖHLER

Einleitung

Die Themen Genealogie und Verwandtschaft sind im DFG-Graduiertenkolleg 1047 „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg nahezu allgegenwärtig. Auf der zweiten Nachwuchstagung des Kollegs vom 23. bis 25. September 2009 stand die Hervorhebung von Verwandtschaft im Bezug auf einen amtlichen respektive herrschaftlichen Wechsel im Mittelpunkt des Interesses. Damit wurde auf den ersten Blick eher der vertikal-diachrone Generationenbegriff, der sich auf die biologische Abstammung gründet und die Beziehung verschiedener Altersgruppen innerhalb des sozialen Verbandes thematisiert¹, berührt.

Anhand von Amts- beziehungsweise Herrschaftswechseln und deren Vorbereitungen sowie Nachwirkungen wurden Generationenbeziehungen und genealogisches Bewusstsein untersucht und somit die Frage nach Kontinuität respektive Wandel. Wie so oft in der Geschichte wurde gerade in Krisenzeiten, also für unsere Fragestellung in Fällen von nicht problemlosen Übergängen, darüber in den Quellen berichtet. So auch in der Abbildung auf den Umschlag des Tagungsbandes. Anders als schriftliche Quellenaussagen² zeigt diese Darstellung bei Ekkehard von Aura³ legitimationsbedingt einen gewaltsamen Umsturz nachträglich als einträchtigen

1 Vgl. Ulrike NAGENGAST/ Maximilian SCHUH, *Natur vs. Kultur? Zu den Konzepten der Generationenforschung*, in: *Familie – Generation – Institution. Generationenkonzepte in der Vormoderne* (Bamberger Historische Studien 2), hrsg. v. Hartwin Brandt/ Maximilian Schuh/ Ulrike Siewert, Bamberg 2008, S. 11f.

2 Vgl. zum Kontext: Stefan WEINFURTER, *Reformidee und Königtum im spätsalischen Reich. Überlegungen zu einer Neubewertung Kaiser Heinrichs V.*, in: *Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufischen Reich* (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 68), hrsg. v. dems., Mainz 1992, S. 1–45 mit den entsprechenden Quellenbelegen.

3 Bildarchiv preußischer Kulturbesitz, bpk/SBB, Nr. 00029108; Ekkehard von Aura, *Chronicon universale* (Inv.-Nr. Ms.lat.fol. 295), fol. 99r: Übergabe der Krönungsinsignien durch Heinrich IV. an Heinrich V.

Herrschaftsübergang vom Vater auf den Sohn; Heinrich IV. übergibt hier friedlich die Reichsinsignien an Heinrich V., obwohl dieser gegen ihn aufgewiegelt.

Der Herrschaftswechsel als Forschungskategorie ist längst erkannt worden⁴, auch wenn der Begriff selbst kaum problematisiert wird⁵: Gerade in der Neueren Geschichte gewinnt der Ansatz in den letzten Jahren an Beliebtheit. So wird beispielsweise im Trierer Sonderforschungsbereich ein Projekt zu Inklusions- und Exklusionsfiguren bei Herrschaftswechseln in Europa im 18. und 19. Jahrhundert durchgeführt.⁶ Wir sind überzeugt, dass die dort erarbeiteten Kategorien auch auf die Vormoderne ausgeweitet und angewendet werden können. Der prozesshafte Charakter eines Wechsels und damit verbundene Fragen nach seiner Dauer, Stabilität und Reichweite können ohne Weiteres auch auf kleinere Untersuchungsgegenstände beziehungsweise -zeiträume angewendet werden. Wird Herrschaft – egal ob im weltlichen oder geistlichen Bereich – als soziale Praxis verstanden, die grundlegend durch Kommunikation erzeugt wird⁷, dann stellen sich zwangsläufig Fragen nach Oberschichten, den jeweiligen „Eliten“ in Mittlerrollen und die Auswirkungen respektive Reaktionen von Wechseln für die Bevölkerung.⁸

Bei einer Beschäftigung mit dem Thema Herrschaftswechsel muss man sich zwangsläufig mit Max Weber und seinen drei Herrschaftstypen, nämlich die cha-

4 Vgl. zum Terminus Herrschaft als wissenschaftlicher Kategorie Dietmar WILLOWEIT, [Art.] [2] Herrschaft als wissenschaftliche Kategorie, in: LexMA, Bd. 4, hrsg. Norbert Angermann, München u.a. 1989, Sp. 2177f., der Herrschaft lediglich auf „verschiedenartige [...] polit. Gewaltverhältnis[se] und Abhängigkeiten“ bezieht.

5 Vgl. zur fehlenden Problematisierung des Begriffes »Herrschaftswechsels« Boris OLSCHESKI, Herrschaftswechsel – Legitimationswechsel. Die Mediatisierungen Biberachs und Friedbergs im europäischen Kontext (1802-1806) (Trierer Historische Forschungen 63), Trier 2009, S. 23.

6 Vgl. hierzu die Veröffentlichungen Helga SCHNABEL-SCHÜLE, Herrschaftswechsel – Vernachlässigte Aspekte eines bekannten Themas, in: „Das Wichtigste ist der Mensch“. Festschrift für Klaus Gerteis zum 60. Geburtstag (Trierer Historische Forschungen 41), hrsg. v. Angela Giebmayr/ders., Mainz 2000, S. 421–430 sowie den Sammelband Helga SCHNABEL-SCHÜLE/Andreas GESTRICH (Hrsg.), Fremde Herrscher – fremdes Volk. Inklusions- und Exklusionsfiguren bei Herrschaftswechseln in Europa (Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart 1), Frankfurt am Main u.a. 2006.

7 Max WEBER, Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft, in: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, hrsg. v. Johannes Winkelmann, 4. Aufl. Tübingen 1973, S. 477–488; Helga SCHNABEL-SCHÜLE, Herrschaftswechsel – zum Potential einer Forschungskategorie, in Fremde Herrscher – fremdes Volk. Inklusions- und Exklusionsfiguren bei Herrschaftswechseln in Europa (Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart 1), hrsg. v. ders./Andreas Gestrich, Frankfurt am Main u.a. 2006, S. 5–20, hier S. 9.

8 Zu den genannten Kategorien SCHNABEL-SCHÜLE, Herrschaftswechsel (wie Anm. 6), S. 15ff.

rismatische, traditionale und rationale Herrschaft, auseinandersetzen.⁹ Die typologische Verbindung von Herrschaftsformen und Legitimität ist zentral für die Webersche Theorie.

Mit der Frage nach der Legitimität und Legitimation wurde zudem eine Tradition des Bamberger Graduiertenkollegs fortgesetzt: Im November 2006 fand bereits ein Kongress unter der Leitung von Professor Thomas Baier statt zur Legitimation von Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik. Der damalige Schwerpunkt lag vor allem auf der Antike.¹⁰

Die Fülle der für unsere Nachwuchstagung eingegangenen Vorschläge und der im vorliegenden Band zusammengetragenen Beiträge von der Antike bis in die Neuzeit zeigt die Aktualität des Themas und die Fruchtbarkeit des Ansatzes, der die Generationenthematik mit der Forschungskategorie des Wechsels verbindet!

Ich danke an dieser Stelle – im Namen der Organisatorinnen – den Teilnehmern der Tagung, besonders den Referenten und Moderationsleitern, für eine schöne Tagung mit vielen anregenden Diskussionen!

9 Ebd., S. 7.

10 Thomas BAIER (Hrsg.), *Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik* (Beiträge zur Altertumskunde 251), Berlin u.a. 2008 (Vorträge, die auf einem internationalen Kongress an der Universität Bamberg im November 2006 gehalten wurden).